

MAN is kept in leading-strings; VW chairman Piëch wants to chair the supervisory board of the truck conglomerate too (Original: "MAN kommt ans Gängelband; VW-Aufsichtsratschef Piëch will auch das Kontrollgremium des Lkw-Konzerns führen"), Die Welt, 05/09/2007

Dresdner Bank: Ungewohntes Lob von der Konzernmutter

Kreditinstitut senkt Kosten und steigert Gewinn - Allianz plant vorerst keine weiteren Beteiligungsverkäufe - Sturm „Kyrill“ belastet Bilanz

FIRMEN KOMPACT

WARNER MUSIC Verlust ausgeweidet
Die wachsende Konformität aus dem Internet hat Warner Music erneut die CD-Verkäufe verlagert und einen Millikonzentrat beschert. Der viergrößte Musikkonzern der Welt streicht deshalb 400 Arbeitsplätze. Für sein zweites Geschäftsquartal gab der Beteiligungs-Konzern trotz seiner neuen Titel von Madonna und den Red Hot Chili Peppers einen Verlust von 27 Mio. Dollar bekannt - vor einem Jahr belief sich das Minus auf sieben Mio. Dollar. Der Umsatz fiel um knapp zwei Prozent auf 754 Mio. Dollar. **1/7**

OPEL Offenbar Aus für Signum
Der Autobauer Opel will offenbar die Modelle Signum und Tigra künftig mangels Erfolg einstellen. GM-Europachef Carl-Peter Forster habe bereits entschieden, das Mittelklassewerk Rüsselsheim gebaute Mittelklassewagen Signum mit dem Mittelklassemodell Insignia zu ersetzen. „Auto motor und sport“: Das Modell habe die Absatzerwartungen des Mutterkonzerns General Motors verfehlt und es auch nicht geschafft, die Marke Opel näher zu positionieren. Ein Opel-Sprecher sagte, derzeit würden alle Optionen geprüft. Eine Entscheidung sei noch nicht gefallen. Die Einstellung des Heinen Cabriolet Tigra Tigra, das dem viergrößten Auftragsfertiger Heuliez produziert wird, lässt Forster offenbar derzeit prüfen. Unterschieden ist der Konflikt um das wichtige Astra-Modell im belgischen Antwerpen begeben. Management und Betriebsrat einigten sich auf ein Produktionsvolumen von 120.000 Einheiten pro Jahr. Damit ist die Gefahr einer Neuauflage abgewendet. Es wird aber zu einem deutlichen Arbeitsplatzabbau kommen. **1/10 AP**

100 Jahre Gelingen!
Tun Sie mit, was Sie tun können. Für Interessierte und Anhang: wählen Sie aus, was Sie tun wollen. Wie Schlager, Schach und Golf-Tischtennis.

De 100 Tage Countdown
Jetzt Gelingen sammeln und gewinnen!

NOCH 17 TAGE
www.winning-100.de/100tage

HP Starkes PC-Geschäft
Der weltgrößte PC-Hersteller Hewlett-Packard hat seine Erwartungen für das zweite Geschäftsquartal nach oben geschraubt. Zur Unterstützung verleiht der US-Konzern auf ein starkes PC- und Servergeschäft. HP sagt nun für das gerade abgelaufene Quartal einen Umsatz von bis zu 25,55 Mrd. Dollar voraus. Das ist ein Mrd. Dollar mehr als prognostiziert und liegt auch deutlich über dem Vorjahreswert. Auch beim Gewinn liege die gute Nachricht. Die Umsätze, das zugleich der weltgrößte Druckerhersteller ist, für das zweite Quartal optimistischer. **1/11 AP**

PREMIERE Internetshop gekauft
Der Bezahlfernsehsender Premiere hat die Mehrheit an dem Internetshop Home of movies (HOM) übernommen. Premiere beteiligte sich mit 65 Prozent an HOM, teilte der Sender mit. Das Bundeskartellamt habe die Mehrheitsübernahme bereits genehmigt. Premiere will sein Angebot künftig verstärkt über HOM anbieten. Premiere-Entertainment interessiert sich stark für Home-Entertainment wie Fernseher oder DVD-Player. Die Kunden von HOM interessieren stünden Bezahlfernsehen offen gegenüber, hieß es. Die beiden Unternehmen wollen daher auch Angebote entwickeln. HOM erzielte 2006 einen Umsatz von 40 Mio. Euro. **1/11**

ARCOR MITTAL Zukunft erörtern
Der weltgrößte Stahlkonzern Arcor Mittel will möglicherweise den US-Rivalen AK Steel für rund 4,5 Mrd. Dollar übernehmen. Arcor Mittel erwidert ein Angebot von bis zu 40 Dollar pro AK-Share-Aktie, teilte die „Financial Times“ auf ihrer Internetseite. Arcor Mittel behält die Stellungnahme an. Analysten bezweifeln allerdings, dass es zu einer Transaktion kommt. Ein Investorenbanker verweist auf korbrechtliche Schwierigkeiten. So müsste Arcor Mittel bereits jetzt ein Werk in den Vereinigten Staaten verkaufen, um Banken nach der Fusion von Arcor und Mittel aus dem Weg zu räumen. **1/11**

VON KARSTEN SIEBEL
Frankfurt/Main - Die Dresdner Bank kann sich über ein ungewöhnliches Lob ihrer Konzernmutter Allianz freuen. Die Bank ist auf dem richtigen Weg, sagte Allianz-Vorstand Helmut Pelet bei der Vorlage der Quartalszahlen über das langfristige Sorgenkind. Das Frankfurter Institut wachse, werde kostengünstiger und gehe bei den Risiken sehr diszipliniert vor. In den ersten drei Monaten erhöhten sich die Erträge um mehr als sieben Prozent auf zwei Mrd. Euro. Der operative Gewinn der Bank stieg um 28 Prozent auf 677

Mio. Euro. Dabei profitierte das Geldhaus allerdings von Beteiligungsverkäufen und einer Verringerung der Rechnungslegung. Unter dem Strich stieg im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres ein Minus von sieben Prozent auf 612 Mio. Euro. Während das Zinsergebnis stieg, blieb der Provisionsüberschuss hinter dem Vorjahresquartal zurück. Das Verhältnis von Kosten zu Ertrag - eine wichtige Kennzahl für die Profitabilität der Bank - sank dank der Beteiligungsverkäufe von 73,1 auf 69,9 Prozent. Das heißt, um einen Euro zu erwirtschaften, musste die Dresdner

Bank in den ersten drei Monaten knapp 67 Cent aufwenden. Ohne den Sonderverdienst hätte sich diese Kennzahl allerdings nur geringfügig auf 73 Prozent verbessert. Damit rangiert das Institut im nationalen und internationalen Vergleich weit hinten. „Noch keine Erfolgsgeländung gibt es von den in Unabfindung befindlichen Investitionsbanken. Im Gegensatz zu den überdurchschnittlichen Zuwächsen anderer Banken in diesem Bereich versichert die Allianz-Tochter einen Rückgang des operativen Ergebnisses um sieben Mio. Euro auf 213 Mio. Euro. So uneinheitlich wie die Zahlen

waren auch die Kommentare der Analysten. Laut Di Corotimo von der HypoVereinsbank beanregte, dass das Ergebnis gerade im Verhältnis zu den Zahlen anderer Institute deutlich abfalle. „Es stellt sich die Frage, was mit der Dresdner Bank passiert, wenn sich das Marktumfeld wieder eintrübt“, so Di Corotimo. Analyst Andreas Schaefer von der WestLB sagte sich dagegen über die Zahlen zufrieden. „Die Dresdner Bank hat mit ihren soliden Ergebnissen und steigenden



Kosten positiv überrascht.“ Die Allianz hatte die Eckdaten für das erste Quartal bereits in der Vorwoche veröffentlicht. Mit einem Überschuss von 3,2 Mrd. Euro lag der Konzern deutlich über den Markterwartungen. Privatvermögen wendete keine Hauptgrund für den deutlichen Anstieg waren Beteiligungsverkäufe, die Buchgewinne von rund zwei Mrd. Euro zur Folge hatten. Getrennt hatte sich die Allianz unter anderem von Teilen ihrer BMW- und Volkswagen-Aktien. Im Jahresverlauf werden wir es etwas nicht mehr sehen“, sagte Pelet und schied damit weitere Verkäufe von Industriestellungen aus. Spuren in der Bilanz hinterließ im ersten Quartal vor allem der Sturm „Kyrill“. Er kostete den Versicherer 340 Mio. Euro. Im Bereich Schaden/Unfall fiel das operative Ergebnis um über acht Prozent auf 1,3 Mrd. Euro. In den anderen Bereichen Lebens- und Krankenversicherung, Vermögensverwaltung und der Bank stiegen Zuwächse an.



Sicherheitskräfte untersuchen die Unfallstelle an der geborstenen Erdgas-Pipeline. Trümmerteile wurden bei der Explosion bis zu 150 Meter durch die Luft geschleudert.

Geborstene Erdgas-Pipeline soll Donnerstag wieder in Betrieb gehen

Gazprom: Kunden in Westeuropa von Unglück in der Ukraine nicht betroffen - Estand lädt Gerhard Schröder aus

VON JENS HARTMANN
Moskau - Durch eine der wichtigsten Exportpipelines von Russland nach Europa, die an Dienstag bei einer Explosion im Transilvanien-Ukraine beschadigt worden war soll am Donnerstag ein weiterer Erdgas-Röhren, wie die ukrainischen Behörden mitteilen, kann bis dahin voraussichtlich das 30 Meter lange gebrochene Teilstück ersetzt werden. Kunden in Westeuropa seien trotz der Havarie in keinem Umfang mit Erdgas beliefert worden, da ByPass-Strecken genutzt worden seien, sagte Sergei Kurpatow, Sprecher des weltgrößten Erdgaskonzerns Gazprom. Es kommt durch die betroffene Leitung, die von den sibirischen Feldern über die Ukraine bis nach Deutschland führt, 30 Mrd. Kubikmeter jährlich. Das ist etwas weniger als die von Deutschland pro Jahr abgenommene Erdgasmenge aus Russland. Gazprom deckt rund ein Drittel der Erdgasversorgung in der EU-Staaten.

Als Unglücksursache nennt die Staatsanwaltschaft „zwischen grobe Fahrlässigkeit, der Boden unter der Röhre sei abgeackert, daraufhin seien die 24 Jahre alten Böden abgeackert. Eine kleinere Explosion hatte sich nach Beobachtungen schon einmal an diesem Pipeline-Abschnitt ereignet.“ Die Explosion ist nicht das erste Problem beim Erdgasstrahligen Westeuropa. Anfang 2006 hatte Gazprom den Gasbehälter in Kiew abgedreht, die Lieferungen nach Europa kamen zum Erliegen. Gazprom setzte dabei seinen Ruf als zuverlässiger Energielieferant aufs Spiel und entschied in Brüssel eine Diskussion über die Energieabhängigkeit von Moskau.

Gazprom sucht nun intensiv nach Alternativen. Eine davon könnte die Ostsee-Pipeline sein, die von 2010 an sibirisches Erdgas bis nach Ostdeutschland bringen soll. Die Kapazität der Bohrerleitung, die 1200 Kilometer auf dem Boden der Ostsee verläuft, beträgt maximal 55 Mrd. Kubikmeter jährlich. Doch die Fertigstellung droht sich zu verzögern. Die Ostsee-Anlagen sind, allen voran Schweden, Finnland und die Baltischen Republiken, machen ökologische Bedenken geltend und drängen auf eine andere Streckenführung. Zudem lastet auch noch der Streit zwischen Estland und Russland um ein sowjetisches Kriegsschiff, im Sommer 2007, im Zusammenhang mit dem Projekt. Es-Kanzler Gerhard Schröder, Verwaltungsratschef der Pipeline-Konzerns Nord Stream, an der Gazprom 51 Prozent und E.ON und Wintershall jeweils 24,5 Prozent halten, wurde von der estnischen Regierung kurzzeitig ausgedeutet. Schröder wollte für die Pipeline werden. Offiziell sagte ein Regierungssprecher, zurechtliche Gründe hätten die Vaste unmöglich gemacht. Tatsächlich war Premier Andrej Koosik über Außenminister Schröder zum Denkmal-Streit brüskiert.

zwischen Estland und Russland um ein sowjetisches Kriegsschiff, im Sommer 2007, im Zusammenhang mit dem Projekt. Es-Kanzler Gerhard Schröder, Verwaltungsratschef der Pipeline-Konzerns Nord Stream, an der Gazprom 51 Prozent und E.ON und Wintershall jeweils 24,5 Prozent halten, wurde von der estnischen Regierung kurzzeitig ausgedeutet. Schröder wollte für die Pipeline werden. Offiziell sagte ein Regierungssprecher, zurechtliche Gründe hätten die Vaste unmöglich gemacht. Tatsächlich war Premier Andrej Koosik über Außenminister Schröder zum Denkmal-Streit brüskiert.

zwischen Estland und Russland um ein sowjetisches Kriegsschiff, im Sommer 2007, im Zusammenhang mit dem Projekt. Es-Kanzler Gerhard Schröder, Verwaltungsratschef der Pipeline-Konzerns Nord Stream, an der Gazprom 51 Prozent und E.ON und Wintershall jeweils 24,5 Prozent halten, wurde von der estnischen Regierung kurzzeitig ausgedeutet. Schröder wollte für die Pipeline werden. Offiziell sagte ein Regierungssprecher, zurechtliche Gründe hätten die Vaste unmöglich gemacht. Tatsächlich war Premier Andrej Koosik über Außenminister Schröder zum Denkmal-Streit brüskiert.

MAN kommt ans Gängelband

VW-Aufsichtsratschef Piëch will auch das Kontrollgremium des Lkw-Konzerns führen

VON MARCO DALAN UND SYRAN KRÄMER
München - Die Hauptversammlung der Münchner Lkw- und Industriekonzerns MAN am Donnerstag könnte ein harmonisches Treffen zweier Aufsichtsräte werden. Die Zahlen des Unternehmens sind prächtig, die Aussichten gut. Aber ist in dieser Tagesordnungspunkt Nummer 5 - Wahl der Aufsichtsratsmitglieder der Anteilseigner. In den Aufsichtsrat von MAN sollen drei Vertreter des Großaktionärs Volkswagen gewählt werden: Audi-Chef Rupert Stadler, VW Nutzfahrzeug-Vorstandssprecher Stephan Schaller und der VW-Aufsichtsratschef Ferdinand Piëch. Crede an 70-Jährigen Österreichler Piëch, er ist nicht der Unmündliche, der er in den Augen vieler Aktionäre ist. Piëch ist als Manager des VW-Großaktionärs Porsche mittlerweile beim Volkswagen-Konzern alle Streifen. VW wiederum hält knapp 30 Prozent an Scania und rund 30 Prozent an MAN. Über MAN wiederum gehören VW noch einmal 15 Prozent an Scania, was zusammen 45 macht und eine Kontrolle über beide Unternehmen. „VWScaniaMAN“ - die Fusion von MAN mit dem schwedischen Weltmarkenführer Scania und der Einheitsgar der VW Nutzfahrzeugsparte in diese Allianz. So soll nach seinem Willen ein europäischer Champion entstehen, der es auch mit den ganz Großen wie DaimlerChrysler und VolvoRenault aufnehmen kann.

„Beim ersten Versprechen von MAN hatte man wohl vergessen, die wirkliche und notwendige Unterstützung durch VW sicherzustellen“, sagt Professor Christoph Kommer, Direktor des Instituts für Mergers, Acquisitions und Alliances an der Welter Universität in Wien der „WELT“. Solche Widerstände muss Piëch auf seinem Weg nicht fürchten. Die Arbeitnehmerseite im MAN-Aufsichtsrat ist durch das Versprechen der 70-Jährigen, MAN nicht zu zerschlagen, seit etwa zwei Monaten auf Linie. Die Gewerkschaft bei Scania dürfte sich auch in Grenzen halten.

„Ein MAN-Mitarbeiter bringt eine Motorhaube an“
Foto: AFP

Jägermeister steigt in die Spitze

in die Spitze

Wohlbehütet - Deutschlands größter Spirituosenhersteller Jägermeister ist 2006 mit einer Absatzsteigerung von 15 Prozent die Top-Brand der größten Spirituosenmarken weltweit aufgestiegen. An Nummer eins der Rangliste steht die Wolframmarke Smirnoff vor Bacardi-Rum. Im vergangenen Jahr hat Jägermeister, wie gestern mitgeteilt wurde, 76,5 Mio. 0,7-Liter-Flaschen des Kräuterlikörs verkauft. Damit hat Jägermeister nach eigenen Angaben weltweit auf Platz 9 bei den Premium-Spirituosen geklettert und ließ bekannte Wettstreiter wie Jim Beam-Whiskey und Gordon's Dry Gin hinter sich. Der Umsatz des Unternehmens stieg um 17 Prozent auf 812 Mio. Euro, der Jahresüberschuss um 19 Prozent auf 91,8 Mio. Euro.

74 Prozent der Jägermeister-Produktion werden im Ausland verkauft. Die Spirituose wird in über 70 Ländern vertrieben. Zu den führenden Absatzmärkten zählen neben den USA und Kanada, unter den Ländern mit den bedeutendsten Steigerungsraten finden sich Großbritannien, Südafrika und Australien. In den USA stieg der Absatz um 16 Prozent, in Deutschland wurden in einem insgesamt stagnierenden Markt 19,9 Mio. Flaschen abgesetzt, 4,6 Prozent mehr als in 2005. Auch für 2007 erwartet Jägermeister ein Wachstum. Unternehmenschef Haso Kempe will vor allem in China, Korea und Japan, aber auch in Mexiko und Brasilien den Umsatz steigern. **AP/afp**

74 Prozent der Jägermeister-Produktion werden im Ausland verkauft. Die Spirituose wird in über 70 Ländern vertrieben. Zu den führenden Absatzmärkten zählen neben den USA und Kanada, unter den Ländern mit den bedeutendsten Steigerungsraten finden sich Großbritannien, Südafrika und Australien. In den USA stieg der Absatz um 16 Prozent, in Deutschland wurden in einem insgesamt stagnierenden Markt 19,9 Mio. Flaschen abgesetzt, 4,6 Prozent mehr als in 2005. Auch für 2007 erwartet Jägermeister ein Wachstum. Unternehmenschef Haso Kempe will vor allem in China, Korea und Japan, aber auch in Mexiko und Brasilien den Umsatz steigern. **AP/afp**

Deutsche lieben Hochprozentiges

Etwa acht Flaschen 40er, Obstbrand oder andere Hochprozentiges trinkt jeder Mensch in Deutschland durchschnittlich pro Jahr. Mit zwischen 5,7 und 5,9 Liter Spirituosen pro Kopf ist die Menge in den vergangenen Jahren nach Angaben des Bundesverbandes der Deutschen Spirituosenindustrie und -Importeure (BDSI) in Bonn etwa gleich geblieben. Innerhalb der EU habe Deutschland im Jahr 2005 nach Italien den zweitgrößten Konsum an Platz 45 belegt. In Europa gingen nach Schätzungen der Rauschen am meisten zu Spirituosen. Sie tranken 2005 pro Kopf 10,9 Liter Hochprozentiges. Weltweit wurden im Jahr 2005 pro Kopf 10,9 Liter konsumiert. In der Karibik mit 27,1 Liter pro Kopf der höchste Verbrauch. **afp**

Deutsche lieben Hochprozentiges

Etwa acht Flaschen 40er, Obstbrand oder andere Hochprozentiges trinkt jeder Mensch in Deutschland durchschnittlich pro Jahr. Mit zwischen 5,7 und 5,9 Liter Spirituosen pro Kopf ist die Menge in den vergangenen Jahren nach Angaben des Bundesverbandes der Deutschen Spirituosenindustrie und -Importeure (BDSI) in Bonn etwa gleich geblieben. Innerhalb der EU habe Deutschland im Jahr 2005 nach Italien den zweitgrößten Konsum an Platz 45 belegt. In Europa gingen nach Schätzungen der Rauschen am meisten zu Spirituosen. Sie tranken 2005 pro Kopf 10,9 Liter Hochprozentiges. Weltweit wurden im Jahr 2005 pro Kopf 10,9 Liter konsumiert. In der Karibik mit 27,1 Liter pro Kopf der höchste Verbrauch. **afp**

MAN kommt ans Gängelband

VW-Aufsichtsratschef Piëch will auch das Kontrollgremium des Lkw-Konzerns führen

VON MARCO DALAN
UND STEFAN KEIDEL

München – Die Hauptversammlung des Münchener Lkw- und Industriekonzerns MAN am Donnerstag könnte ein harmonisches Treffen zufriedener Anteilseigner werden. Die Zahlen des Unternehmens sind prächtig, die Aussichten gut. Aber da ist dieser Tagesordnungspunkt Nummer 5 – Wahl der Aufsichtsratsmitglieder der Anteilseigner. In den Aufsichtsrat von MAN sollen drei Vertreter des Großaktionärs Volkswagen gewählt werden: Audi-Chef Rupert Stadler, VW Nutzfahrzeug-Vorstandssprecher Stephan Schaller und der VW-Aufsichtsratschef Ferdinand Piëch.

Gerade am 70-Jährigen Österreicher Piëch entzündet sich der Unmut zahlreicher Aktionäre. Piëch zieht als Miteigner des VW-Großaktionärs Porsche mittlerweile beim Volkswagen-Konzern alle Strippen. VW wiederum hält knapp 36 Prozent an Scania und rund 30 Prozent an MAN. Über MAN wiederum gehören VW noch einmal 15 Prozent an Scania, was zusammen 51 macht und eine Kontrollmehrheit bedeutet.

„Aus Corporate-Governance-Sicht kann es im Zuge einer Fusion zwischen MAN und Scania jedoch zu Interessenskonflikten kommen“, sagt Christoph Niesel, Manager bei Union Investment. Ähn-

lich sieht es der Experte für Corporate Governance, Christian Strenger, der bei Piëch „keine ausreichende Unabhängigkeit“ sieht, „die Interessen aller Anteilseigner von MAN objektiv zu vertreten“.

Den VW-Aufsichtsratschef ficht das nicht an. Auf der Hauptversammlung wird sich Piëch erst in den Aufsichtsrat und später zu dessen Vorsitzenden wählen lassen wollen. Und sobald Piëch die Macht übernommen hat, beginnt wohl auch die Operation „VWScanMAN“ – die Fusion von MAN mit dem schwedischen Wettbewerber Scania und der Einbringung der VW Nutzfahrzeugsparte in diese Allianz. So soll nach seinem Willen ein europäischer Champion entstehen, der es auch mit den ganz Großen wie DaimlerChrysler und Volvo/Renault aufnehmen kann.

Im Januar war MAN-Chef Hakan Samuelsson an der Gegenwehr der beiden Hauptaktionäre Volkswagen und der schwedischen Industriellenfamilie Wallenberg mit diesem Plan noch gescheitert. Samuelsson hatte nach übereinstimmender Meinung zahlreicher Beobachter die richtigen Gespräche mit den falschen Leuten geführt. Statt mit Piëch etwa verhandelte er mit dem damals amtierenden, aber intern bereits abgehalfterten VW-Vorstandschef Bernd Pischets-

rieder. „Beim ersten Vorpreschen von MAN hatte man wohl vergessen, die wirkliche und notwendige Unterstützung durch VW sicherzustellen“, sagt Professor Christoph Kummer, Direktor des Instituts of Mergers, Acquisitions and Alliances an der Webster Universität in Wien der „WELT“.

Solche Widerstände muss Piëch auf seinem Weg nicht fürchten. Die Arbeitnehmerseite im MAN-Aufsichtsrat ist durch das Versprechen des 70-Jährigen, MAN nicht zu zerschlagen, seit etwa zwei Monaten auf Linie.

Die Gegenwehr bei Scania dürfte sich auch in Grenzen halten.

Gelingt es Piëch, die um die Arbeitsplätze besorgte Politik in Schweden zu beruhigen und den zweitgrößten Scania-Aktionär, die Industriellenfamilie Wallenberg, auf seine Seite zu ziehen, hat er gewonnen. Die 35 Prozent von Peter Wallenberg, die dieser über seine Beteiligungsgesellschaft Investor an Scania hält, haben in erster Linie einen finanziellen Wert.

Eine Fusion nach Piëchs Regeln kann die Familie Wallenberg kaum mehr verhindern. Aus dem Scania-Aufsichtsrat ist ebenfalls kein Sperrfeuer zu erwarten – dessen Vorsitzender nämlich ist VW-Chef Martin Winterkorn, einer von Piëchs engsten Vertrauten.

Offen ist letztlich also nur noch, wann und wie die Fusion kommt. Piëch dürfte gleich nach der Hauptversammlung am 10. Mai auf Gespräche zwischen den beteiligten MAN, Scania und VW Nutzfahrzeuge drängen. Spätestens zu Beginn des Herbstes 2007 sollen nach Informationen der „WELT“ entscheidende Weichen gestellt sein.

Voraussichtlich wird Piëch alle Aktivitäten in einer Europa AG bündeln. Sitz dieser Finanzholding mit eigenem Vorstandschef, Finanz- und Personalvorstand könnte aus steuerlichen Gründen Amsterdam sein. In der Branche wird die angestrebte Fusion weitgehend positiv gesehen.



Ein MAN-Mitarbeiter bringt eine Motorhaube an
FOTO: DDP

MAN kommt ans Gängelband

VW-Aufsichtsratschef Piëch will auch das Kontrollgremium des Lkw-Konzerns führen

Von Marco Dalan und Stefan Keidel

München – Die Hauptversammlung des Münchener Lkw- und Industriekonzerns MAN am Donnerstag könnte ein harmonisches Treffen zufriedener Anteilseigner werden. Die Zahlen des Unternehmens sind prächtig, die Aussichten gut. Aber da ist dieser Tagesordnungspunkt Nummer 5 – Wahl der Aufsichtsratsmitglieder der Anteilseigner. In den Aufsichtsrat von MAN sollen drei Vertreter des Großaktionärs Volkswagen gewählt werden: Audi-Chef Rupert Stadler, VW Nutzfahrzeug-Vorstandssprecher Stephan Schaller und der VW-Aufsichtsratschef Ferdinand Piëch.

Gerade am 70-Jährigen Österreicher Piëch entzündet sich der Unmut zahlreicher Aktionäre. Piëch zieht als Miteigner des VW-Großaktionärs Porsche mittlerweile beim Volkswagen-Konzern alle Strippen. VW wiederum hält knapp 36 Prozent an Scania und rund 30 Prozent an MAN. Über MAN wiederum gehören VW noch einmal 15 Prozent an Scania, was zusammen 51 macht und eine Kontrollmehrheit bedeutet.

„Aus Corporate-Governance-Sicht kann es im Zuge einer Fusion zwischen MAN und Scania jedoch zu Interessenskonflikten kommen“, sagt Christoph Niesel, Manager bei Union Investment. Ähnlich sieht es der Experte für Corporate Governance, Christian Strenger, der bei Piëch „keine ausreichende Unabhängigkeit“ sieht, „die Interessen aller Anteilseigner von MAN objektiv zu vertreten“.

Den VW-Aufsichtsratschef ficht das nicht an. Auf der Hauptversammlung wird sich Piëch erst in den Aufsichtsrat und später zu dessen Vorsitzenden wählen lassen wollen. Und sobald Piëch die Macht übernommen hat, beginnt wohl auch die Operation „VWScanMAN“ – die Fusion von MAN mit dem schwedischen Wettbewerber Scania und der Einbringung der VW Nutzfahrzeugsparte in diese Allianz.

So soll nach seinem Willen ein europäischer Champion entstehen, der es auch mit den ganz Großen wie DaimlerChrysler und Volvo/Renault aufnehmen kann.

Im Januar war MAN-Chef Hakan Samuelsson an der Gegenwehr der beiden Hauptaktionäre Volkswagen und der schwedischen Industriellenfamilie Wallenberg mit diesem Plan noch gescheitert. Samuelsson hatte nach übereinstimmender Meinung zahlreicher Beobachter die richtigen Gespräche mit den falschen Leuten geführt. Statt mit Piëch etwa verhandelte er mit dem damals amtierenden, aber intern bereits abgehalfterten VW-Vorstandschef Bernd Pischetsrieder. „Beim ersten Vorpreschen von MAN hatte man wohl vergessen, die wirkliche und notwendige Unterstützung durch VW sicherzustellen“, sagt Professor Christoph Kummer, Direktor des Instituts of Mergers, Acquisitions and Alliances an der Webster Universität in Wien der „WELT“.

Solche Widerstände muss Piëch auf seinem Weg nicht fürchten. Die Arbeitnehmerseite im MAN-Aufsichtsrat ist durch das Versprechen des 70-Jährigen, MAN nicht zu zerschlagen, seit etwa zwei Monaten auf Linie.

Die Gegenwehr bei Scania dürfte sich auch in Grenzen halten. Gelingt es Piëch, die um die Arbeitsplätze besorgte Politik in Schweden zu beruhigen und den zweitgrößten Scania-Aktionär, die Industriellenfamilie Wallenberg, auf seine Seite zu ziehen, hat er gewonnen. Die 35 Prozent von Peter Wallenberg, die dieser über seine Beteiligungsgesellschaft Investor an Scania hält, haben in erster Linie einen finanziellen Wert.

Eine Fusion nach Piëchs Regeln kann die Familie Wallenberg kaum mehr verhindern. Aus dem Scania-Aufsichtsrat ist ebenfalls kein Sperrfeuer zu erwarten – dessen Vorsitzender nämlich ist VW-Chef Martin Winterkorn, einer von Piëchs engsten Vertrauten.

Offen ist letztlich also nur noch, wann und wie die Fusion kommt. Piëch dürfte gleich nach der Hauptversammlung am 10. Mai auf Gespräche zwischen den beteiligten MAN, Scania und VW Nutzfahrzeuge drängen. Spätestens zu Beginn des Herbstes 2007 sollen nach Informationen der „WELT“ entscheidende Weichen gestellt sein.

Voraussichtlich wird Piëch alle Aktivitäten in einer Europa AG bündeln. Sitz dieser Finanzholding mit eigenem Vorstandschef, Finanz- und Personalvorstand könnte aus steuerlichen Gründen Amsterdam sein. In der Branche wird die angestrebte Fusion weit gehend positiv gesehen.